



"Utopiewerkstätten: Gemeinsam über die Zukunft des Zusammenlebens nachdenken" in der weiter bilden 04/2025

Schlagworte: Gesellschaftlicher Wandel; Reflexion; Nachdenken
Zitiervorschlag: Trumann, J. (2026). Utopiewerkstätten: Gemeinsam über die Zukunft des Zusammenlebens nachdenken: weiter bilden, 32(4), 28. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2504W009>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Jana Trumann

Utopiewerkstätten

Gemeinsam über die Zukunft des
Zusammenlebens nachdenken

aus: Zukünfte (WBDIE2504W)
Erscheinungsjahr: 2026
Seite: 28
DOI: 10.3278/WBDIE2504W009

Utopiewerkstätten Gemeinsam über die Zukunft des Zusammen- lebens nachdenken

JANA TRUMANN

In einer Zeit weltweiter gesellschaftlicher und politischer Umwälzungen sind viele Menschen verunsichert darüber, was die Zukunft wohl bringen wird, häufig verbunden mit einem Gefühl, in gesellschaftliche Entwicklungen nicht aktiv eingreifen zu können. Für gegenseitige Verständigung und gesellschaftlichen Zusammenhalt ist es wichtig, hierzu miteinander ins Gespräch zu kommen. Eine stark verdichtete Lebensführung und die weniger werdenden alltäglichen Begegnungsorte bieten jedoch wenig Freiräume dafür, und die Frage nach den eigenen Eckpfeilern, den Utopien für unser Zusammenleben, gerät aus dem Blick. Wie kann dem begegnet werden?

Eine Möglichkeit sind Utopiewerkstätten, welche einen aus dem alltäglichen Handeln herausgehobenen Reflexionsraum bieten können. Sie sind u. a. an die »Zukunftswerkstatt« angelehnt, gehen jedoch nicht zwangsläufig von einer zugrunde liegenden Problemlage aus. Ihr Ausgangspunkt findet sich im Alltag der Menschen und ihrer Zukunftsperspektiven. Im Zentrum stehen die Arbeit an Collagen in Kleingruppen sowie anschließende Bildergespräche, die sich anhand der Collagen entfalten. Grundlegend ist ein partizipatives Verständnis, d. h., die Teilnehmenden werden als Expert*innen ihrer Lebenswelt betrachtet (vgl. Arens/Möllmann/Trumann 2017).

Zu Beginn erfolgt ein erster thematischer Zugang durch eine Bildkartenrunde (1). Danach werden in Kleingruppen von 2–3 Personen mithilfe von Text- und Bildmaterial aus Zeitungen und Zeitschriften Bild-Text-Collagen zur Frage »Wie möchte ich leben?« erarbeitet (2). In anschließenden Bildergesprächen werden die Collagen gemeinsam diskutiert (3). Die unterschiedlichen Ideen werden auf Gemeinsamkeiten und Widersprüche hin befragt und identifizierte Themen auf Karten festgehalten. Abschließend (4) werden der methodische Ansatz und die Frage, was es uns bringt, gemeinsam über gewünschte Zukünfte nachzudenken, besprochen. An dieser Stelle können Vereinbarungen zur Weiterarbeit getroffen werden (vgl. ebd., S. 2).

Utopiewerkstätten lassen sich auch digital umsetzen. Zur Collagenerstellung kann bspw. das Tool Miro zusam-

men mit einem Breakout Room pro Gruppe genutzt werden. Über ein gemeinsames Padlet können die Collagen betrachtet und kommentiert werden.

Utopiewerkstätten können in unterschiedlichen Settings durchgeführt werden. Wir haben sie in den letzten zehn Jahren mit Aktiven in kommunalen Gemeinschaftsprojekten, mit Bildungsreferent*innen, mit Teilnehmenden in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, mit Referendar*innen, mit Studierenden und Schüler*innen durchgeführt. Zudem dienten Utopiewerkstätten im Projekt »Leben und Lernen in selbstinitiierten urbanen Handlungsräumen« (2017–2018) als forschungsmethodischer Zugang zu den Vorstellungen des Zusammenlebens der in Gemeinschaftsprojekten aktiven Menschen (ebd.). Aufgegriffen wird die Idee der Utopiewerkstätten ab April 2026 auch in einem neuen Projekt an der PH Ludwigsburg, in dem sie Grundlage für eine partizipative Gestaltung von Lernräumen im Hochschulkontext sind.

Gezeigt hat sich in allen bisher durchgeführten Utopiewerkstätten, dass sie einen Raum für gemeinsames Nachdenken auf Augenhöhe eröffnen, gegenseitige Verständigung ermöglichen und dazu ermutigen, sich an der Gestaltung von Welt zu beteiligen. Kreative Formen wie Bilder oder Collagen schaffen breitere Zugänge der Artikulation als evtl. gewohnte Lernmöglichkeiten, und durch gemeinschaftliches Entwickeln von Handlungsansätzen kann die eigene Selbstwirksamkeit erfahren werden.

DR. JANA TRUMANN

ist Professorin für Erwachsenenbildung an der
PH Ludwigsburg im Institut für Erziehungswissenschaft.

jana.trumann@ph-ludwigsburg.de

Arens, M., Möllmann, A. & Trumann, J. (2017). *Von der Utopiewerkstatt zur zukünftigen Stadtgestalt*. FGW-Impuls Integrierende Stadtentwicklung, 21. FGW.